

Dr. Klaus Bauknecht  
[klausdieter.bauknecht@ikb.de](mailto:klausdieter.bauknecht@ikb.de)

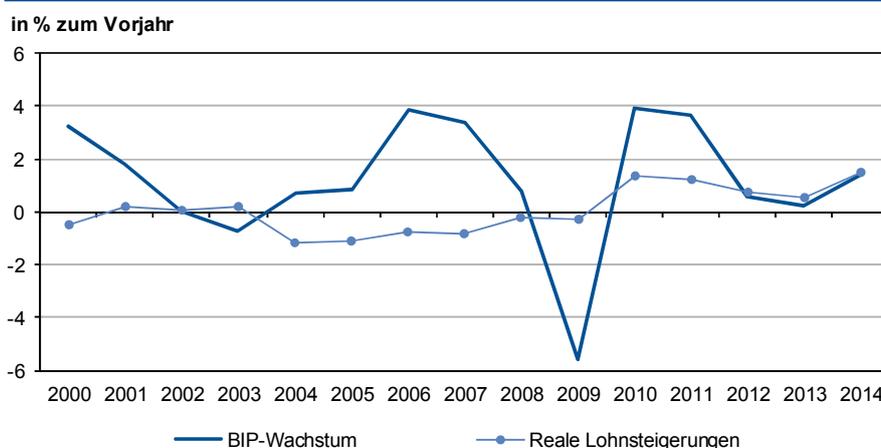
Der deutsche Arbeitsmarkt galt zur Jahrtausendwende als eher starr: die strukturelle Arbeitslosigkeit lag hoch und selbst eine konjunkturelle Erholung sollte daran nur begrenzt etwas ändern können. Dann kamen Reformen, die sich für mehrere Jahre in negativen realen Lohnanstiegen bzw. sinkenden Lohnstückkosten bemerkbar gemacht haben. In Verbindung mit der konjunkturellen Erholung 2006 kam Schwung in den Arbeitsmarkt. Auch hier zeigt sich, dass eine Liberalisierung des Arbeitsmarktes für sich genommen keine Wachstumsimpulse liefert, sondern eher die Voraussetzung schafft, dass eine ansteigende Nachfrage zu einer deutlichen Wachstumsbeschleunigung führt. Denn erst mit der Erholung der deutschen Wirtschaft hat sich seit 2006 die Anzahl der Erwerbstätigen deutlich erhöhen können.

Die niedrige Arbeitslosenquote gibt nun schon seit längerem Grund für Optimismus, was sich auch immer öfter im Begriff der Vollbeschäftigung widerspiegelt. Hinzu kommt, dass der Produktionseinbruch in 2008/09 kaum eine Schramme am Arbeitsmarkt hinterlassen hat. Die Kurzarbeitsregelung, aber auch die Sorge um Fachkräftemangel waren Argumente zur Erklärung des robusten deutschen Beschäftigungsniveaus. Und obwohl die Wirtschaft seit der Korrekturphase im Jahr 2010 ein eher moderates Wachstum zeigt, bleibt der seit 2006 bestehende Trend des Beschäftigungszuwachses grundsätzlich bestehen.

Eine Wirtschaft kann nicht kontinuierlich die Anzahl der Arbeitnehmer erhöhen, wenn das nicht andere volkswirtschaftliche Parameter unterstützen. Hierfür sind vor allem Wachstum und Lohnflexibilität entscheidend. Fachkräftemangel könnte ein Thema sein. Doch wenn die realen Lohnkosten aufgrund einer hohen Anzahl von Beschäftigten auf Dauer steigen, wird die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens beeinflusst. Deshalb kann auch in Deutschland in Bezug auf den robusten Arbeitsmarkt nicht anhaltend von Fachkräftemangel gesprochen werden.

Steigt das Arbeitsangebot an Fachkräften nicht, wird sich in Deutschland durch steigende Löhne die Nachfrage anpassen müssen. Das würde eine erhöhte Investitionsquote im Ausland fördern. Entsprechend kann die robuste Arbeitsmarktsituation in Deutschland primär nicht auf die Sorge um Fachkräftemangel zurückgeführt werden – vor allem nicht mittelfristig. Sprich: Eine hohe Erwerbstätigenzahl aufgrund der Sorge um Fachkräftemangel würde früher oder später zu einer Korrektur am Arbeitsmarkt bzw. der unternehmerischen Entscheidung führen müssen. In den letzten Jahren waren allerdings die Lohnstückkosten dank flexiblerer Löhne und hohem Wirtschaftswachstum eher rückläufig, was die Nachfrage noch weiter erhöht haben dürfte. Die Lohnkostenanstiege in jüngerer Zeit sollten allerdings neue strukturelle Veränderungen mit sich bringen, wie bereits durch die Entwicklung der realen Löhne und die zunehmende Wertschöpfung mittelständischer Unternehmen im Ausland ersichtlich ist. Steigende Lohnkosten haben vielleicht nicht sofort einen Einfluss auf die Investitionsentscheidungen, mittelfristig jedoch auf jeden Fall.

Abb. 1: BIP-Wachstum und reale Lohnsteigerungen - Deutschland

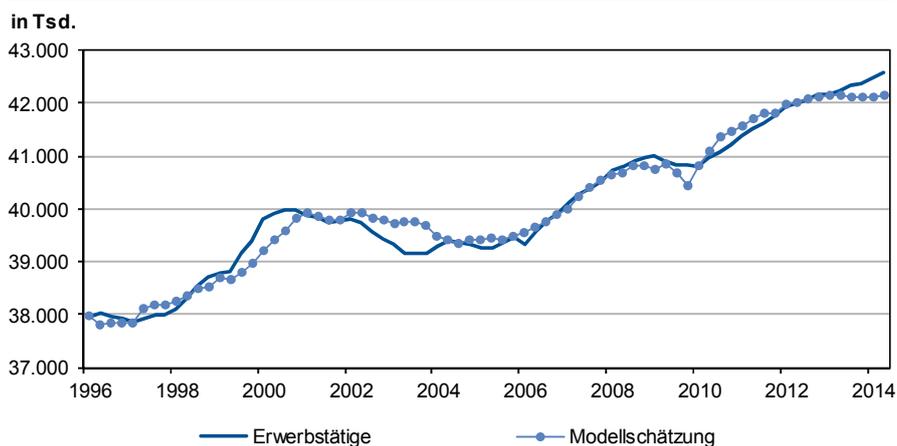


Quellen: Bundesbank, Statistisches Bundesamt, IKB

Abbildung 1 veranschaulicht, dass die realen Lohnsteigerungen in Relation zum BIP-Wachstum seit 2012 hoch ausfallen, insbesondere im Vergleich zum Zeitraum von 2004 bis 2008, als die realen Lohnsteigerungen rückläufig waren. Und auch das Wirtschaftswachstum ermöglicht seit 2012 eher wenig Produktivitätswachstum. Ein BIP-Wachstum, das gleich oder sogar knapp unterhalb der realen Lohnsteigerungen verweilt, deutet auf ansteigenden Lohnkostendruck hin. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob die Anzahl der Erwerbstätigen beim aktuellen Niveau von BIP und Lohnkosten nicht niedriger liegen müsste. Die Antwort darauf ist grundsätzlich ja. Dies beruht auf einem empirischen Modell, dass die Anzahl der Erwerbstätigen als eine Funktion von BIP-Wachstum, realen Löhnen und Profitabilität der Unternehmen bestimmt. Das Modell würde darauf hindeuten, dass die Anzahl der Erwerbstätigen zu hoch ist, wie in Abbildung 2 dargestellt. Der Unterschied zwischen Modellschätzung und tatsächlichem Wert liegt im historischen Vergleich aber immer noch im Rahmen, sodass eine kurzfristige Korrektur nicht unbedingt zu erwarten ist.

Allerdings ist die klare Tendenz, eines sich ausweitenden Fehlers zu erkennen. Gemäß Modellschätzung hätte die Anzahl der Erwerbstätigen seit 2013 relativ konstant bleiben sollen – im Einklang mit steigendem Lohndruck und schwachem Wirtschaftswachstum. Aktuell liegt der Modellfehler bei 400 Tsd. Erwerbstätigen. Mittelfristig sollte der Modellfehler zurückgehen – entweder durch höheres Wachstum oder eine sinkende Erwerbstätigenzahl. Abbildung 2 zeigt auch, dass der Fachkräftemangel nicht grundsätzlich für die Entwicklung am Arbeitsmarkt verantwortlich war. Denn bis 2013 erklärt das Modell die Entwicklung relativ gut, was die Ursache eher bei Wachstum, Profitabilität von Unternehmen und flexiblen Löhnen vermuten lässt.

Abb. 2: Entwicklung der Erwerbstätigenzahl in Deutschland



Quellen: Bundesbank, IKB

Die Ukraine-Krise könnte sich zunehmend auf den deutschen Arbeitsmarkt auswirken. Denn anders als die Finanzkrise, die kurzfristig für eine deutliche Erholung sorgte, könnten sich die Implikationen rund um die Ukraine-Krise hinziehen. So geht es nicht nur um die deutschen Exporte in diesem Jahr, sondern auch die strategische Ausrichtung deutscher Unternehmen in osteuropäischen Schwellenmärkten. Die IKB rechnet für 2015 ebenfalls mit einem relativ schwachen BIP-Wachstum in Deutschland, womit das Risiko einer Korrektur am deutschen Arbeitsmarkt nicht zu unterschätzen ist. Für 2016 erwartet die IKB hingegen eine BIP-Zunahme von über 2 %, was den Arbeitsmarkt erneut stützen sollte. Doch bis dahin könnte die Annahme eines immer positiv überraschenden und robusten deutschen Arbeitsmarktes enttäuschen.

**Fazit:** Modellschätzungen der IKB deuten auf ein Niveau der Erwerbstätigen hin, dass aktuell 400 Tsd. Stellen unterhalb des tatsächlichen Beschäftigungsniveaus von rund 42,6 Mio. liegt. Da das Wirtschaftswachstum im Jahr 2014 und insbesondere 2015 moderat ausfallen könnte, die realen Lohnkosten – nicht zuletzt aufgrund niedriger Inflationsraten und weiterhin hoher Tarifabschlüsse – allerdings weiter zunehmen, steigt die Gefahr eines nachlassenden Beschäftigungsaufbaus. Deswegen ist zu befürchten, dass der deutsche Arbeitsmarkt in den nächsten Quartalen nicht mehr so gute Nachrichten liefern wird wie in der jüngsten Vergangenheit. Die Anzahl der Erwerbstätigen könnte sogar zurückgehen, obwohl dies eine kurzfristige Entwicklung darstellen sollte, die sich mit den Wachstumserwartungen für 2016 dreht. Denn grundsätzlich signalisiert eine Erholung der Wirtschaft immer noch ein hohes Beschäftigungsniveau. Und das auch ohne die Argumente um den Fachkräftemangel.

Disclaimer:

Diese Unterlage und die darin enthaltenen Informationen begründen weder einen Vertrag noch irgendeine Verpflichtung und sind von der IKB Deutsche Industriebank AG ausschließlich für (potenzielle) Kunden mit Sitz und Aufenthaltsort in Deutschland bestimmt, die auf Grund ihres Berufes/ Aufgabenstellung mit Finanzinstrumenten vertraut sind und über gewisse Erfahrungen, Kenntnisse und Sachverstand verfügen, um unter Berücksichtigung der Informationen der IKB Deutsche Industriebank AG ihre Anlage- und Wertpapier(neben)dienstleistungsentscheidungen zu treffen und die damit verbundenen Risiken unter Berücksichtigung der Hinweise der IKB Deutsche Industriebank AG angemessen beurteilen zu können. Außerhalb Deutschlands ist eine Verbreitung untersagt und kann gesetzlich eingeschränkt oder verboten sein.

Die Inhalte dieser Unterlage stellen weder (i) eine Anlageberatung (ii) noch eine individuelle Anlageempfehlung, (iii) noch eine Einladung zur Zeichnung (iv) noch eine Willenserklärung oder Aufforderung an den Kunden ein Angebot zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder sonstigen Finanzinstrumenten abzugeben oder einen Vertrag über eine Wertpapier(neben)dienstleistung zu schließen, dar. Die Unterlage wurde nicht mit der Absicht erarbeitet, einen rechtlichen, steuerlichen oder bilanziellen Rat zu geben. Empfehlungen und Prognosen stellen unverbindliche Werturteile zum Zeitpunkt der Erstellung der Unterlage dar. Die Angaben beziehen sich ausschließlich auf den Zeitpunkt der Erstellung der Unterlage. Eine Änderung der Meinung des Verfassers ist daher jederzeit möglich, ohne dass dies notwendigerweise publiziert wird. Die in der Unterlage zum Ausdruck gebrachten Meinungen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinung der IKB wider. Prognosen zur zukünftigen Entwicklung geben Annahmen wieder, die sich in Zukunft als nicht richtig erweisen können; für Schäden, die durch die Verwendung der Unterlage oder von Teilen davon entstehen, wird nicht gehaftet.

Bei der Unterlage handelt es sich auch nicht um eine Finanzanalyse im Sinne des WpHG. Sie unterliegt daher nicht den aufsichtsrechtlichen Anforderungen an eine Finanzanalyse. Die inhaltlichen und organisatorischen Vorgaben an eine Finanzanalyse sind nicht anwendbar. Ein Verbot des Handelns vor Veröffentlichung besteht nicht.

Die vorliegende Unterlage ist urheberrechtlich geschützt. Das Bearbeiten oder Umarbeiten der Unterlage ist untersagt. Eine Verwendung der Unterlage für gewerbliche Zwecke, auch auszugsweise, ist nur mit vorheriger schriftlicher Zustimmung der IKB Deutsche Industriebank AG zulässig.

Ansprechpartner in der IKB Deutsche Industriebank AG

40474 Düsseldorf  
Wilhelm-Bötzkens-Straße 1  
Telefon +49 211 8221-0

Volkswirtschaft und Research  
Telefon +49 211 8221-4118

16. September 2014

Herausgeber: IKB Deutsche Industriebank AG

Rechtsform: Aktiengesellschaft

Sitz: Düsseldorf

Handelsregister: Amtsgericht Düsseldorf, HR B 1130

Vorsitzender des Aufsichtsrats: Bruno Scherrer

Vorsitzender des Vorstands: Hans Jörg Schüttler

Vorstand: Dr. Dieter Glüder, Claus Momburg, Dr. Michael H. Wiedmann